

Kulturlandschaft Seetal

Konzept



Kernidee

Die naturräumliche und kulturelle Vielfalt des Luzerner Seetals soll dazu genutzt werden, Kindern und Jugendlichen einen ausserschulischen Zugang zur regionalen Natur- und Kulturgeschichte zu ermöglichen.

Ziele

Die Kulturlandschaft Seetal...

- ... stellt den Menschen ins Zentrum und fragt nach seinen Lebensumständen und seiner kulturellen Schaffenskraft;
- ... spürt den Spuren des Menschen in archäologischen Fundstellen und Denkmälern nach und macht die prägende Wirkung des Menschen in der Landschaft sicht- und erlebbar.
- ... vermittelt über seine Angebote Werte wie Authentizität, lokale Verankerung, historisches Bewusstsein und Nachhaltigkeit;
- ... versteht ausserschulisches Lernen als wichtigen Bestandteil der Wissensvermittlung;
- ... bietet sowohl der Schule (Primar) als auch interessierten Eltern einen modernen Zugang zur regionalen Kulturgeschichte;
- ... ermöglicht es Akteuren und Institutionen des Seetals, sich und ihre Lebensumwelt didaktisiert zu präsentieren.
- ... schafft Möglichkeiten für beiläufiges Lernen durch Menschen, die sich im Raum Seetal bewegen.

1 Ausgangslage

Landschaft

Das Luzerner Seetal zeichnet sich durch einen grossen kulturhistorischen und naturkundlichen Reichtum aus. Die Karte Abb. 1, erstellt von der Denkmalpflege und Archäologie Luzern (DA) und der Abteilung Landwirtschaft und Wald (Iawa) des Kantons Luzern, vermittelt einen ersten Eindruck über die Breite und Vielfalt an unterschiedlichen Lernorten im Seetal. Mit dem Naturschutzgebiet Baldeggersee von Pro Natura ergibt sich im Seetal zudem ein spannendes Nebeneinander von Kultur- und Naturlandschaft.

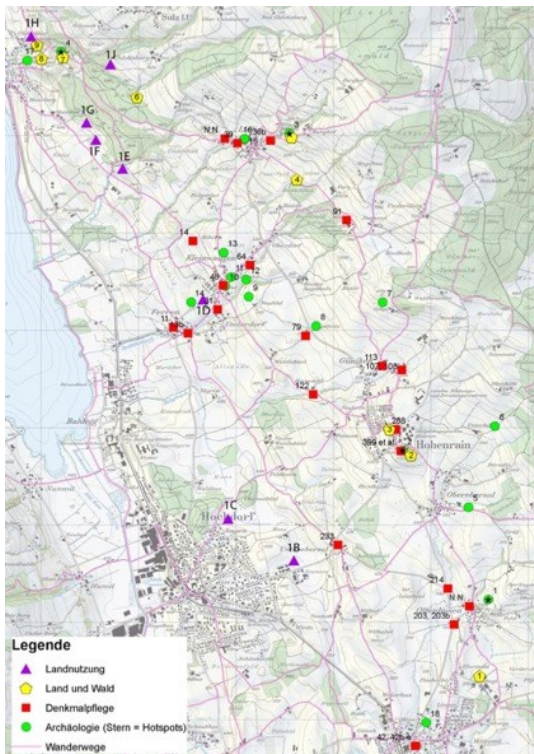


Abb. 1: Themenkatalog der DA Luzern

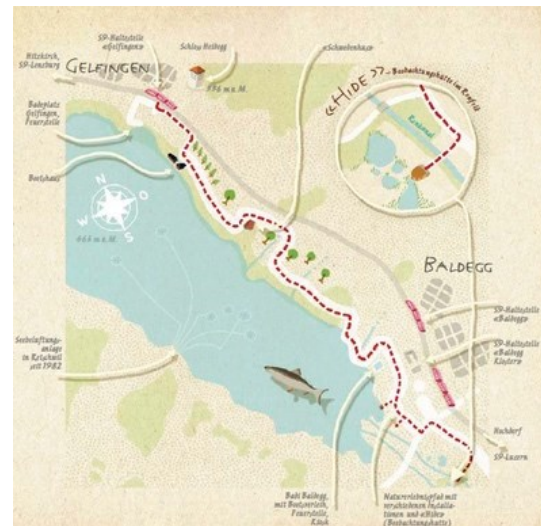


Abb. 2: Pro Natura Erlebnispfad Baldeggersee

Lehrplan 21

Der Lehrplan 21 verfügt über den neuen Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG):

Natürliche und kulturelle, wirtschaftliche, soziale und historische Phänomene, Situationen und Sachen stehen im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft im Vordergrund, insbesondere auch die Wechselwirkungen zwischen Menschen und ihrer Um- und Mitwelt. Diese Phänomene, Sachen und Situationen können aus verschiedenen inhaltlichen Perspektiven und mit verschiedenen Zugangsweisen und Methoden betrachtet und erschlossen werden. Im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft werden diese verschiedenen inhaltlichen Perspektiven zu vier Perspektiven zusammengefasst.

Ausserschulische Lernorte werden im Bereich NMG explizit genannt und folgendermassen beschrieben:

Die Verbindung von Lernen innerhalb und ausserhalb der Schule ist von zentraler Bedeutung. Da manches nur ausserhalb der Schule sicht- und erlebbar ist, ist es wichtig, ausserschulische Lerngelegenheiten im Unterricht zugänglich zu machen und mannigfache Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit ihrer Umwelt in den Unterricht zu integrieren.

Ausserschulische Lernorte sind dadurch gekennzeichnet, dass direkte Begegnungen und Erkundungen ermöglicht werden. Diese Begegnungen werden von der Lehrperson initiiert und begleitet. Dabei stehen entdeckende, forschende und problembezogene Zugangsweisen für die Erschliessung im Vordergrund. Ausserschulische Lernorte sind Örtlichkeiten, die extra zum Lernen aufgesucht werden (vgl. Lehrplan 21, Fachbereich NMG, S. 8).

Hinzu kommt die im Lehrplan 21 geforderte Interdisziplinarität, die wiederum im Bereich NMG aufgrund des im 1. und 2. Zyklus integral stattfindenden Unterrichts besonders deutlich zu Tage tritt. Dazu sagt der Lehrplan:

Der fächerübergreifende Unterricht bietet die Möglichkeit, die Grenzen der einzelnen Fachbereiche aufzulösen und Themen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Erst damit werden Komplexität und Zusammenhänge von Phänomenen und Situationen deutlich. Querverweise zu anderen Fachbereichen geben jeweils Hinweise für den fächerübergreifenden Unterricht. Entsprechende Absprachen und die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen aus anderen Fachbereichen (innerhalb von Natur, Mensch, Gesellschaft und auch zu anderen Fachbereichen) tragen zu einem bereichernden und vertiefenden Unterricht bei (vgl. Lehrplan 21, Fachbereich NMG, S. 7).

Ausserschulische Lernorte und Interdisziplinarität tragen entscheidend dazu bei, die Leitidee *Bildung für Nachhaltige Entwicklung* umzusetzen, wie sie in den Grundlagen des Lehrplan 21 formuliert wird:

Nachhaltige Entwicklung ist eine Leitidee für die Entwicklung der Gesellschaft. Sie beinhaltet die Zielvorstellung, dass für die Befriedigung der materiellen und immateriellen Grundbedürfnisse aller Menschen heute und in Zukunft eine solidarische Gesellschaft und wirtschaftliches Wohlergehen notwendig sind. Zur Umsetzung dieser Idee bedarf es vielfältiger politischer, ökonomischer, ökologischer, sozialer und kultureller Entwicklungen. Gerechtigkeit, politische Teilhabe und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen sind wesentliche Bedingungen einer nachhaltigen Entwicklung. Diese kann nicht für ein Land allein gedacht werden, sondern muss immer auch in einem globalen Zusammenhang gesehen werden. Wie eine nachhaltige Entwicklung gefördert werden kann, hängt von den jeweiligen ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen in einem Land ab und muss gesellschaftlich ausgehandelt werden. Nachhaltige Entwicklung kann nur gelingen, wenn sich Frauen und Männer, Junge und Alte an den Entscheidungsprozessen und an der Umsetzung der Entscheidungen beteiligen können (vgl. Lehrplan 21, Grundlagen, S. 17f).

2 Ziele des Projekts

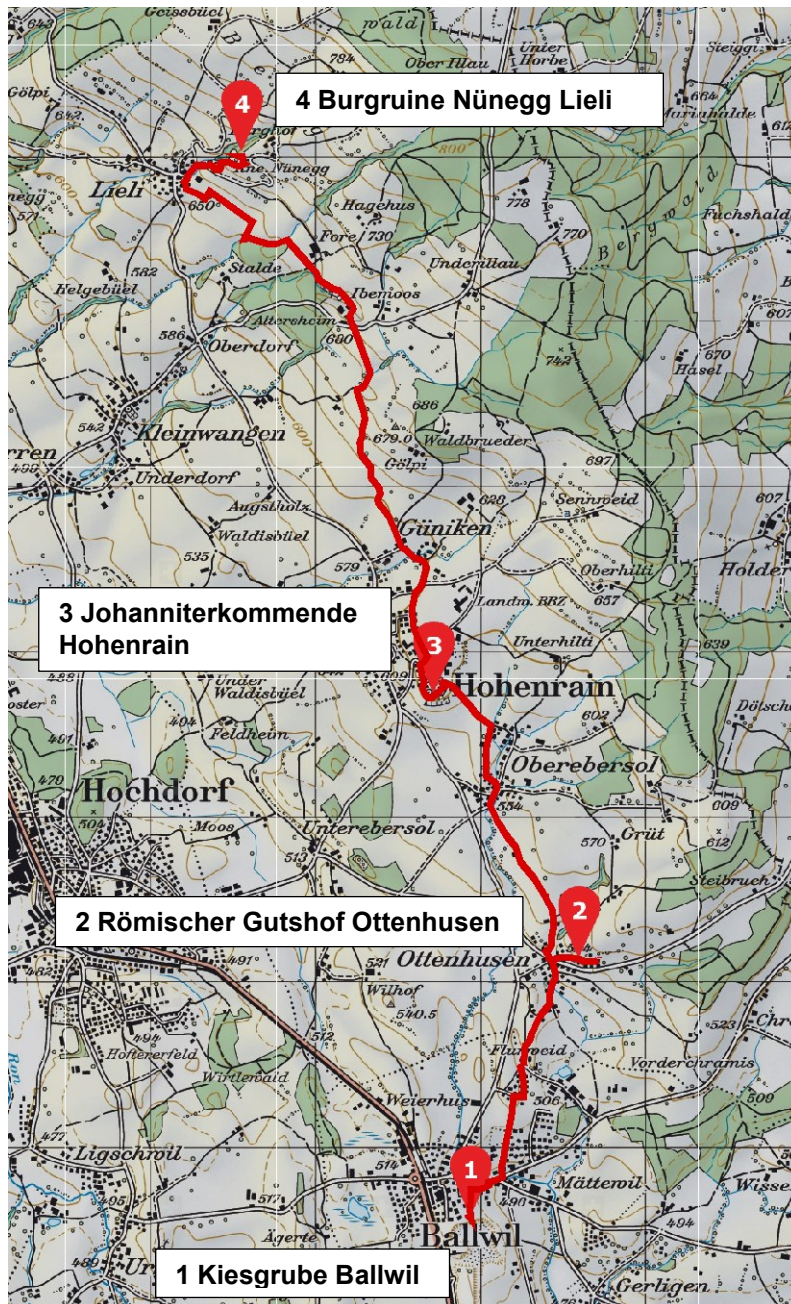
Das hier skizzierte Vorhaben zielt darauf ab, die grosse kulturhistorische Vielfalt des Seetals jungen Menschen zugänglich zu machen. Kinder und Jugendliche ab ca. zehn Jahren sollen die Gegend des Seetals erkunden und sich dabei in den Themen „Historische Landschaftsnutzung“, „Regionale Kulturgeschichte“ sowie „Methoden der Archäologie“ Wissen aneignen und sich dabei im Spannungsverhältnis von Kultur, Natur und Wissenschaft bewegen. Um dies zu erreichen, werden vor dem Hintergrund einer übergeordneten Konzeption relevante Inhalte mit klarem Bezug zum Lehrplan 21 ausgewählt, nach neuesten fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kriterien aufgearbeitet und zielgruppengerecht dargeboten. Im Zentrum steht der Anspruch, das Potential des Luzerner Seetals für ausserschulisches Lernen bestmöglich zu erschliessen und den beiden Interessensgruppen „Schule“ und „Familie“ gleichermassen zugänglich zu machen. Damit verbinden sich folgende konkrete Zielsetzungen:

Die Kulturlandschaft Seetal...

- stellt den Menschen ins Zentrum und fragt nach seinen Lebensumständen und seiner kulturellen Schaffenskraft;
- spürt den Spuren des Menschen in archäologischen Fundstellen und Denkmälern nach und macht die prägende Wirkung des Menschen in der Landschaft sicht- und erlebbar;
- vermittelt über seine Angebote Werte wie Authentizität, lokale Verankerung in einer globalisierten Welt, historisches Bewusstsein wie auch Nachhaltigkeit;
- versteht ausserschulisches Lernen als wichtigen Bestandteil der Wissensvermittlung;
- bietet sowohl der Schule (Primar) als auch interessierten Eltern einen modernen Zugang zu regionaler Kulturgeschichte;
- ermöglicht Akteuren und Institutionen des Seetals, sich und ihre Lebensumwelt didaktisiert zu präsentieren.
- schafft Möglichkeiten für beiläufiges Lernen durch Menschen, die sich im Raum Seetal bewegen.

3 Abgrenzung/Etappierung

Die Schwierigkeit einer didaktischen Erschliessung aller aus natur- und kulturhistorischer Sicht interessanten Elemente des Seetals (gemäss Abb. 1) liegt darin, dass die einzelnen Orte relativ weit auseinanderliegen. Das vorliegende Konzept versteht sich daher als einen ersten Schritt und konzentriert sich dabei auf die vier Lernorte „Kiesgrube Ballwil“, „Römischer Gutshof“ in Ottenhusen, „Johanniterkommende“ in Hohenrain und „Ruine Nünegg“ in Lieli. Diese liegen innerhalb einer Gehdistanz von ca. 2.5 Stunden. Damit ist es auch mit Kindern möglich, alle drei Lernorte innerhalb eines Ausflugs, einer Exkursion zu besuchen. Der modulare Charakter der Idee einer Kulturlandschaft Seetal soll aber bereits deutlich werden. So können mittels einer Exkursion, resp. eines Ausfluges auch nur einzelne Lernorte besucht werden.



Entfernung (in km und in Gehdistanz)

4 Burgruine Nüegg Lieli

ca. 5 km / 80min

3 Kommende

ca. 2.5 km / 40min

2 Römischer Gutshof

ca. 2 km / 35min

1 Kiesgrube Ballwil

Abb. 3: Drei mögliche Lernorte des Kulturlandschaft Seetal

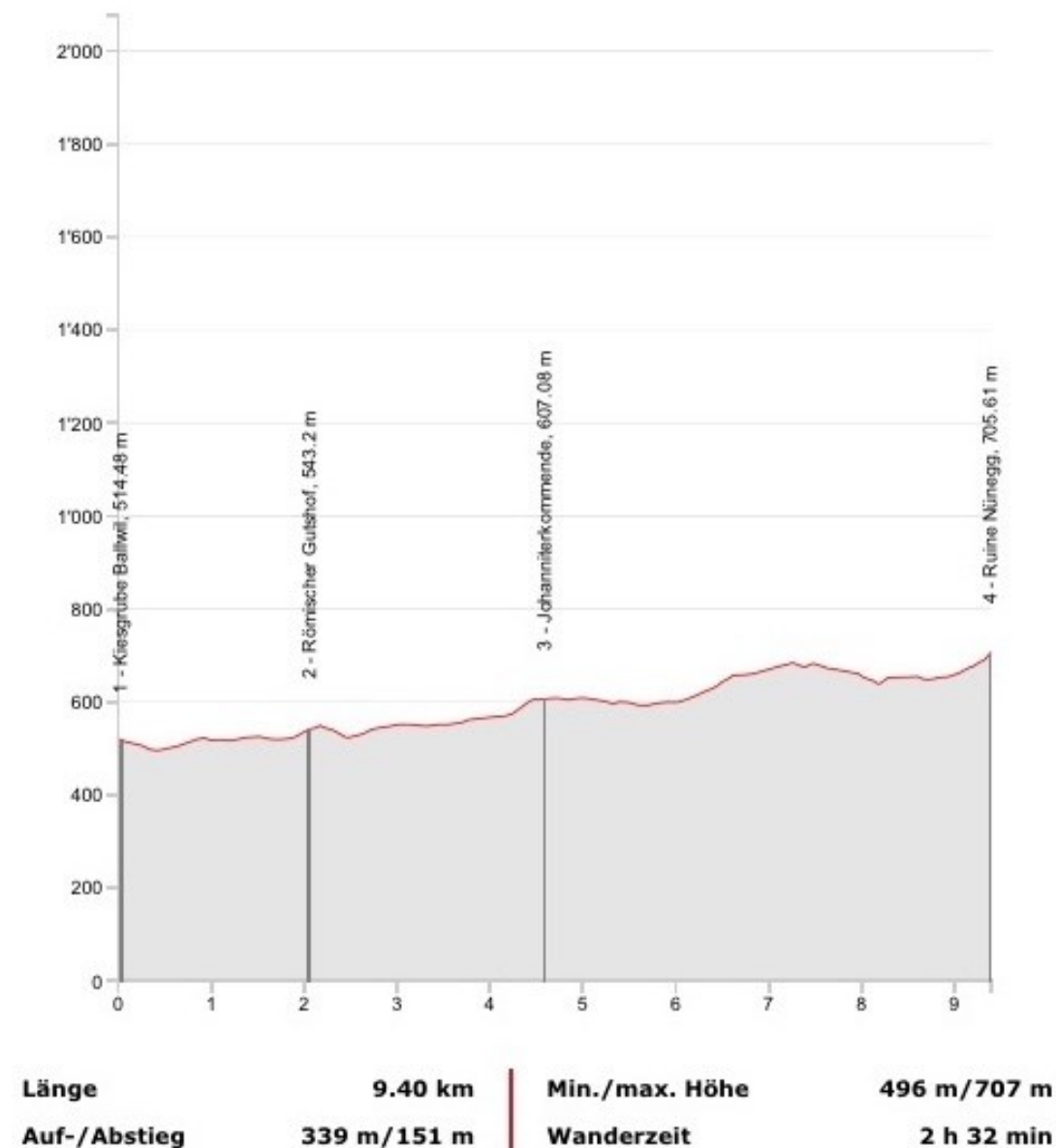


Abb. 4: Höhenprofil

4 Zielpublikum

Das Angebot wird so konzipiert, dass es sowohl Lehrpersonen als auch Eltern mit Kindern im Alter von 10-14 Jahren anspricht. Dabei ist darauf zu achten, dass die Lehrperson, resp. die Eltern über komprimierte Rahmeninformationen die grundlegende Idee der Konzeption gut verständlich präsentiert bekommen. Die Kinder und Jugendlichen können durch ein Themenheft mittels Visualisierungen und vertiefenden Fragen/Aufgaben auf die Exkursion/den Ausflug vorbereitet werden. Perspektivische Postkarten mit handlungsorientierten Aufgaben oder historisch-archäologische Kriminalfälle ermöglichen einen direkten und unkomplizierten Einstieg ins Thema und regen zudem zum Erkunden vor Ort an.

- **Schule**

Die Thematik eignet sich, wie bereits in der Ausgangslage ausgeführt, besonders gut für einen interdisziplinären Unterricht. Die in erster Linie am Ende des 2. Zyklus des Lehrplans 21 (5. & 6. Klasse). Die geplante Kulturlandschaft Seetal soll insbesondere für den Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) eine Umsetzungsmöglichkeit darstellen. Zum einen werden ausserschulische Lernorte für diesen Fachbereich sehr empfohlen und darunter auch explizit „Standorte in der naturnahen Umwelt, in einer kulturgeprägten Umgebung oder in der gebau-

ten Umwelt“ verstanden. Zudem ist von „Einrichtungen mit spezifisch didaktischer Ausrichtung“ die Rede, wobei ein Lehrpfad als konkretes Beispiel genannt wird (vgl. Lehrplan 21, Fachbereich NMG, S. 13). Mit der geplanten Kulturlandschaft soll insbesondere der Bereich NMG 8 „Menschen nutzen Räume – sich orientieren und mitgestalten“ bedient werden. Darüber hinaus werden mit dem Angebot aber auch Kompetenzen der Bereiche NMG 7 „Lebensweisen und Lebensräume von Menschen erschliessen und vergleichen“ sowie aus NMG 9 „Zeit, Dauer und Wandel verstehen – Geschichte und Geschichten unterscheiden“ gefördert.

- **Eltern mit Kindern**

Eltern aus der Deutschschweiz, die gerne Ausflüge mit ihren Kindern unternehmen und mit ihnen die Region Seetal auch kulturhistorisch erfassen möchten. Mit dem Projekt werden insbesondere auch ältere Kinder (12+) abgeholt, für die die gängigen Familienausflüge nicht mehr allzu interessant sind. Durch die Kombination der fachspezifischen Informationen mit Angaben zu Picknickplätzen, Anreisemöglichkeiten mit dem ÖV und konkreten Aktivitäten vor Ort werden Familien als Zielgruppe erreicht.

5 Grundsätze

- Die Angebote orientieren sich an konkret vor Ort wahrnehmbaren Gegebenheiten.
- Die Herangehensweise an das Projekt ist im Grundsatz kulturhistorisch, wird aber interdisziplinär vernetzt (geographisch, geologisch, biologisch, ethisch-religiös, wirtschaftlich).
- Die Angebote berücksichtigen den aktuellen lerntheoretisch-fachdidaktischen Kenntnisstand.
- Die Angebote ermöglichen Lernen mit allen Sinnen.
- Die Angebote ermöglichen generationenübergreifendes Lernen.
- Die Angebote ermöglichen beiläufiges Lernen und wecken auch ohne Vorbereitung das Interesse.

6 Umsetzung

6.1 Inhaltliche Ausrichtung

Die nachfolgende Kurzbeschreibung der vier Lernorte skizziert grob deren mögliche inhaltliche Ausrichtung:

6.1.1 Ballwil - Kiesgrube

Prähistorische Tierknochen haben für die Wissenschaft einen hohen Wert und ermöglichen einen Einblick in die Umweltgeschichte und Lebenswelt der damaligen Menschen. In den vergangenen Jahren wurden bei Baggerarbeiten in den beiden Kiesgruben Eschenbach und Ballwil vier Stosszähne von Mammuts entdeckt. Laut aktuellen Datierungen sind diese rund 85'000 Jahre alt und damit die ältesten ihrer Art in der Schweiz.

Damals wie heute waren und sind die Menschen vom Mammut fasziniert und Mammutfunde stossen auf grosses Interesse. Dieses an die Kälte angepasste Tier ist ein Symbol für die Eiszeit. Seine Schulterhöhe betrug über 3m und das Gewicht lag bei etwa 4 bis 5 Tonnen. In Zentraleuropa starb das Mammut wahrscheinlich vor ca. 17'000 Jahren aus.

Die Gemeinde Eschenbach, besonders aber die Kiesgrube Lötscher in Ballwil, unterstützen die Konservierungsarbeiten sowie auch naturwissenschaftliche Analysen und sind sich der Bedeutung des kulturlandschaftlichen Erbes bewusst. Es besteht die Möglichkeit, die eiszeitlichen Tierfunde zu besichtigen. In der Kiesgrube der Firma Lötscher Kies + Beton AG in Ballwil wurde eigens dafür eine kleine Ausstellung mit Kopien und Informationstafeln eingerichtet.

Kulturlandschaftsthemen: Mammut, Geologie, Kiesabbau

Potenzial: die bestehende Ausstellung im Kiesgrubenareal kann nur unter Voranmeldung besucht werden. Es besteht die Bereitschaft, den Ausstellungsraum zu verlegen, damit dieser jederzeit, gefahrlos und ohne Voranmeldung besucht werden kann.

Leitfigur: heutiger Archäologe oder Kiesgrubenbesitzer



Abb. 5: Ausstellung Kiesgrube, Ballwil

6.1.2 Hohenrain - Ottenhusen

Der "Merkur von Ottenhusen" gehört zu den römischen Highlights im Kanton Luzern. Die bronzenene Statuette dürfte einst zu einem römischen Hausaltar (lat. *Iararium*) gehört haben und ist Teil eines weitreichenden Fundensembles, welches in die ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderte datiert.

Der Standort des bereits 1849 entdeckten römischen Gutshofs liegt auf einer ideal exponierten Geländeterrasse unterhalb des Hofs Sprängeri. Das markante Absatzgelände wurde ursprünglich als Steinbruch eröffnet, worauf beim Abbau unerwartet Mauerzüge eines römischen Gutshofes angeschnitten wurden. Das angegrabene römische Gebäude wurde bis 1851 teilweise freigelegt, aber leider nicht genau eingemessen. Erst als 2013 im Zuge einer neuen Wasserleitung geoelektrische Messungen durchgeführt wurden, konnten das vor über 150 Jahren ausgegrabene Gebäude sowie ein bislang unbekanntes Nebengebäude exakt lokalisiert werden.

Heute ist im Gelände nicht mehr sichtbar, dass sich unter der Grasnarbe die Reste eines römischen Gutshofes von beachtlicher Grösse befinden. Selbst die ansässige Bevölkerung dürfte sich nicht bewusst sein, dass die Menschen bereits vor 2000 Jahren die Vorzüge des Seetals zu schätzen wussten.

Kulturlandschaftsthemen: Römisches Landschaftsbild, römische Bau- und Lebenskultur, Archäologische Massnahmen.

Potenzial: Der römische Gutshof soll sicht- und erlebbar gemacht werden. Die Gemeinde Hohenrain hat dafür bereits einen Teil der Finanzierung gesichert. Das Realisierungskonzept wird derzeit von einer kleinen Projektgruppe ausgearbeitet (Gemeinde Hohenrain, Kantonsarchäologie, Hochschule Luzern Technik und Architektur).

Leitfigur: Merkur



Abb. 6: Fuss der Merkur-Statuette

6.1.3 Hohenrain - Johanniterkommende

Die Johanniterkommende wurde um 1175, vermutlich als erste Niederlassung des Ordens auf Schweizer Boden, gegründet. Noch heute erinnert die in weiten Teilen mittelalterliche Gebäudegruppe – Kommende mit Kirche, Turm Roten, Komturhaus, Moserhaus, Pächter- und Pfarrhaus und weitere Bauten – an die Zeiten der Kreuzzüge und der Ordensritter. Über 600 Jahre später wurde die Kommende aufgehoben, der letzte Komtur Johann Freiherr von Ligertz stirbt am 29. Mai 1819 in Hohenrain.

Die mittelalterliche Anlage blickt auf eine bewegte und vielerorts eindrücklich nachweisbare Baugeschichte zurück. Der Wohnturm Roten wurde beispielsweise bereits um 1150 erbaut und ist damit der älteste erhaltene Profanbau im Kanton Luzern. Die neusten baugeschichtlichen Untersuchungen am Tor- und Meyerhaus belegen, dass schon Ende des 12. Jahrhunderts erste Umbaumaassnahmen im Rahmen der Kommendengründung stattgefunden haben. Seine Blütezeit erlebte das Ordenshaus im 13. Jahrhundert, während die folgenden drei Jahrhunderte wirtschaftlich schwierig waren und zu Güterverkäufen und Verschuldungen führten.

Die im gotischen Oberboden des Turms Roten eingerichtete Ausstellung vermittelt den Besuchenden vertiefte Informationen zur eindrücklichen Landschaft, die Hohenrain umgibt und zur reichen und wechselvollen Geschichte des Ortes. Diese kleine, sorgfältig gestaltete Ausstellung lässt die Geschichte der Ordensritter und der Schule wieder lebendig werden.

Kulturlandschaftsthemen: Johanniterorden, Baugeschichte, Landnutzung (Weinbau), Sonderschule, Landwirtschaftliches Bildungszentrum

Potenzial: Bestehende Ausstellung im Turm Roten sowie die gesamte Kommende zur freien Besichtigung. Wunderbare Aussicht über das Seetal, bereits bestehender Lehrpfad des Landwirtschaftlichen Bildungszentrums.

Leitfigur: Ordensträger



Abb. 7: Johanniterkommende, Hohenrain

6.1.4 Lieli - Nüegg

Die Burgruine Nüegg in Lieli ist eine der grössten und am besten erhaltenen Burgruinen im Kanton Luzern. Sie ist Eigentum des Kantons und steht unter dem Schutz des Bundes und des Kantons. Mit der 2016 abgeschlossenen Gesamtrestaurierung erfuhr die Ruine eine deutliche Aufwertung (Informationstafeln, Schaugärten im Stil der mittelalterlichen Dreifelderwirtschaft, Aussichtsplattform auf der Ruine etc.).

Die Herren von Lieli, als deren Stammsitz die Burg gilt, werden 1223 als Dienstleute der Kyburger erstmals aktenkundig. Die im Rahmen der Restaurierung durchgeführte Bauanalyse hat einige neue Erkenntnisse erbracht: Dabei konnte unter anderem festgestellt werden, dass die Burg - entgegen den bisherigen Vermutungen - in einer einzigen Bauphase in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden und danach mindestens einmal stark umgebaut worden ist. Nach dem Aussterben der Herren von Lieli in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wechselte die Burg mehrmals den Besitzer, bis sie schliesslich, wie viele Luzerner Burgen, in den Wirren um die Schlacht von Sempach 1386 in Flammen aufging. Um 1700 gelangte die Nüegg zusammen mit der Heidegg in das Eigentum Luzerns.



Abb. 8: Burgruine Nüegg, Lieli

Die Umgebung der Burg wird durch artenreiche Blumenwiesen, Kleinäcker im Stil der mittelalterlichen Dreifelderwirtschaft und verschiedene Wildobstarten aufgewertet. Für diesen Teil des Projektes zeichnet die Abteilung Natur, Jagd und Fischerei der Dienststelle Landwirtschaft und Wald des Kantons Luzern verantwortlich.

Kulturlandschaftsthemen: Geschichte des Dienstadels in der Region, Baugeschichte, Flora und Fauna, Schlacht bei Sempach

Potenzial: Die Ruine ist die zweitgrösste Burgruine im Kanton Luzern. Sie ist zusammen mit dem nahe gelegenen Schloss Heidegg das meistbesuchte Baudenkmal im Seetal und ein entsprechend stark frequentiertes Ausflugsziel. Als neuste Attraktionen gelten die Aussichtsplattform, die über eine Wendeltreppe im Bergfried erschlossen ist, und die im Stile mittelalterlicher Landwirtschaft gestaltete Umgebung (Kleinäcker mit alten Nutzpflanzensorten, Informationstafeln etc.).

Leitfigur: Walther und Werner de Liela

6.2 Vermittlungsform

Die Umsetzung erfolgt über ein Themenheft und eine Website. Zusätzlich werden hier zwei Varianten für das aktive Erkunden vor Ort skizziert: perspektivische Postkarten oder archäologisch-historische Kriminalfälle. Eine davon soll das Themenheft und die Website ergänzen und damit v.a. auch den Familien einen konkreten und unkomplizierten Zugang zum Angebot vor Ort verschaffen. Aber auch für die Lehrperson stellen dieses handlungsorientierte Lernen durch Erkunden eine sinnvolle Ergänzung, resp. spannende Umsetzung zu den Informationen im Themenheft und auf der Website dar.

6.2.1 Themenheft

Themenheft für Kinder und Jugendliche in Form einer Broschüre. Denkbar ist die Anbindung der Broschüre an ein bestehendes Schulgeschichtsbuch.

Jeder Lernort wird auf ca. 6 Seiten aus unterschiedlichen Gesichtspunkten beleuchtet. Pro Thema ist eine Doppelseite vorgesehen: Ein kurzer Inputtext, grosse Visualisierungen und handlungsorientierte Fragen und Aufgaben ermöglichen eine Vorbereitung, eine Auseinandersetzung mit der Thematik vor Ort und eine Nachbereitung des Wahrgenommenen. Die Gliederung der Themen im Themenheft erfolgt in einem ersten Schritt räumlich (die vier Lernorte) und in einem zweiten Schritt zeitlich (innerhalb der einzelnen Lernorte von älteren Gegenständen/Ereignissen zu jüngeren).

6.2.2 Website

Auf der Website wird jeder Lernort einzeln gelistet, inkl. Anfahrt und Rahmenprogramm. Zusätzlich kommen Hintergrundinformationen zur gesamten Kulturlandschaft und ein Zusatzkapitel für Lehrpersonen auf die Website. Die Lehrperson hat damit Zugang zu zusätzlichen Informationen und Materialien:

- Wissenswertes rund um die Lernorte für einen schnellen und umfassenden Überblick
- Aufgaben, Tipps und Lösungen
- Übersichtliche Darstellung einer Schulreise: Fahrpläne, Kosten, Zeitmanagement, Grillstellen und Rastplätze
- Informationen zur Vor- und Nachbereitung der Themen im Unterricht: Vorschläge zur Lektionsgestaltung, Arbeitsblätter, Hintergrundtexte

6.2.3 Perspektivische Postkarten

Pro Lernort werden 4-8 Postkarten realisiert, die den Ort aus einer aussergewöhnlichen/ungewohnten Perspektive zeigen, eine Frage ins Zentrum stellen und konkrete Anweisungen enthalten.

Beispiel: Sujet einer von Zerstörung gezeichneten, etwas versteckten Aussenfassade der Ruine Nüegg, in Froschperspektive fotografiert. Auf der Rückseite der Karte befindet sich prominent die Frage: „Was ist im Frühling 1386 hier passiert?“ Wenn die Kinder den Ort gefunden haben, suchen sie nach einem Hinweis und finden dann z.B. eine versteckte Information, die ihnen die Frage beantwortet. Es kann auch ein Ort angegeben werden („Eisentor“), an welchem sich die Auflösung in Form eines längeren Textes mit konkreten Inhalten befindet (z.B. bereits vorhandene Informationstafeln). Die Postkarten könnten in zwei Schwierigkeitsstufen konzipiert werden.

Schulklassen führen diese Aufgaben in Gruppen durch. Jede Gruppe verfolgt ein anderes Rätsel und anschliessend (oder im Klassenzimmer) werden die Erkenntnisse gegenseitig vorgetragen. Familien können die Aufgaben gemeinsam lösen. Gerade beim Finden eines Ortes auf der Postkarte können auch kleinere Kinder sehr gut eingebunden werden.

Die Postkarten werden als Set pro Lernort produziert, dazu ein Kartonumschlag mit erklärenden Informationen und dem Hinweis auf die drei weiteren Orte, die besucht werden können. Für die Lehrperson stehen auf der Website weiterführende Informationen und Materialien zur Verfügung.



Abb. 9: Beispiel einer möglichen Postkarte und versteckten Hinweisen

6.2.4 Archäologisch-historische Kriminalfälle

Jeder Lernort wird zu einem Kriminalfall. Produziert wird ein Faltprospekt der Grösse A5, der zu einem grossen A2-Format auseinander faltbar ist.

Beispiel: Gross auf der „Schatzkarte“ (auseinander gefalteter Flyer) zeigt man die Ruine aus verschiedenen Perspektiven. Bewusst mystisch und geheimnisvoll gestaltet. Die Kinder und Jugendlichen schlüpfen in die Rolle des Entdeckers: „Soeben habt ihr eine Ruine entdeckt. Findet heraus, was hier passiert ist, wer hier gewohnt hat...“ Auf der Karte sind vier grosse Fragen notiert, die es zu klären gilt. Die Rückseite der Karte ist voll von Hinweisen, die meisten aber verschlüsselt (alte Schriftrollen, Stammbaum, alte Fotos, Codes etc.). Zudem finden die Kinder Rätsel mit Symbolen, Denkaufgaben, Grabsteine, Urkunden, Zeitungsausschnitte usw. Um die Rätsel zu lösen, muss man die Informationen, die vor Ort zu finden sind, integrieren.

Die Aufgabe wird in Gruppen von ca. 4-6 Lernenden oder als Familie gelöst. Dabei kann die „Arbeit“ auch aufgeteilt werden: Ein Teil der Gruppe arbeitet sich durch die Informationen auf der Karte, ein anderer Teil kümmert sich um die Rätsel und Denkaufgaben und ein weiterer Teil der Gruppe sucht nach notwendigen Hinweisen auf dem Gelände.

Der Faltprospekt wird als A5-Mappe abgegeben, auf welcher sich alle wichtigen Informationen befinden (Grillstellen, Hintergrundinformationen, Hinweis auf die anderen drei Lernorte).

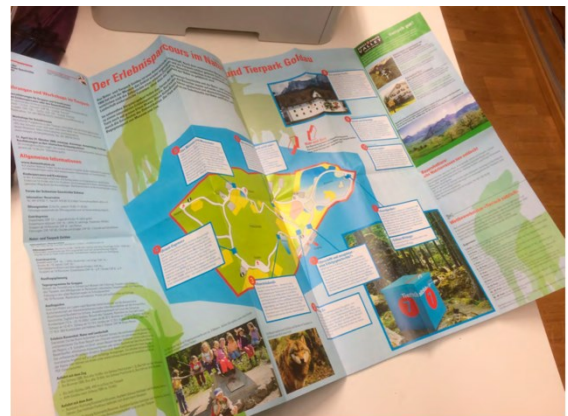


Abb. 10: Beispiel einer „Schatzkarte“ mit Hinweisen und Aufgaben

7 Koordination und Zuständigkeit

Bei der Kulturlandschaft Seetal handelt es sich um ein Kooperationsprojekt zwischen dem Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der PH Luzern und der Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Luzern. Aufgrund der kulturhistorischen Grundlage und dem Ziel eines ausser-schulischen Lernangebots des Projekts bietet sich eine Zusammenarbeit dieser beiden Institutionen an, welche in der Realisierungsphase die fachliche Begleitung und Supervision sicherstellen werden.

8 Terminplanung

- | | |
|--------------------|--|
| • Sommer 2016 | Grobkonzept |
| • Ende 2016 | Sponsoring |
| • März 2017 | Feinkonzept |
| • Spätherbst 2017 | Inhalte erarbeiten durch externes Fachpersonal (Text und Bild) |
| • Winter 2017/2018 | Layout, Druck, Webdesign |
| • Frühjahr 2018 | Zur Wandersaison Einweihung, Kommunikation |

9 Budget

siehe separates Dokument

10 Mögliche weiterführende Angebote

Das Luzerner Seetal bietet mit seiner Fülle an kulturhistorischen und naturwissenschaftlichen Angeboten genügend Möglichkeiten, das Projekt zu erweitern. Dabei besteht die Möglichkeit, bereits existierende Lehrpfade (Erlebnispfad BBZN Hohenrain, Erlebnispfad Pro Natura Baldeggersee) in die Kulturlandschaft zu integrieren und/oder weitere Themen aus dem Fachbereich Biologie und in Zusammenarbeit mit der Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa) über einzelne Lernorte zu erschliessen (vgl. Abb.1, S. 2).

Im Luzerner Seetal entsteht damit ein zusammenhängendes Netz an kulturellen Angeboten, das von einer übergeordneten Konzeption im Hintergrund getragen wird und von Lehrpersonen und Eltern individuell und modular begangen werden kann!

Luzern, im August 2016

Peter Gautschi,
Leiter Zentrum für
Geschichtsdidaktik
und Erinnerungskulturen,
PH Luzern

Jürg Manser
Leiter Denkmalpflege
und Archäologie,
Kantonsarchäologe

Jasmin Gerig
Leiterin Fundstellen-
inventar, Denkmal-
pflege und Archäologie

Urban Sager
Mitarbeiter Zentrum
Geschichtsdidaktik
und Erinnerungskulturen,
PH Luzern

Anhang:

Liste angefragter Institutionen (Stand 1. 9. 2016, Antworten ausstehend)

- Swisslos Kanton Luzern
- Albert Koechlin Stiftung Luzern
- Ernst Göhner Stiftung Zug
- Peter Halter Stiftung Hochdorf
- P. Herzog-Stiftung Luzern
- Ulrico Hoepli Stiftung Zürich
- KLAS-Stiftung Niederlenz

- Lapis Stiftung Luzern
- Jubiläumsstiftung der Mobiliar
- Josef Müller Stiftung Muri
- Rotary Gemeindienststiftung Emmen
- UBS Kulturstiftung